

Вопросы истории и методологии психологии

“Was *einem* Menschen allein absolut unmöglich, ist zweien möglich” – Eine historisch-methodologische Studie über Feuerbachische Elemente im Spätwerk L. S. Vygotskijs¹

Keiler Peter

Freie Universität Berlin, Berlin, Deutschland

e-mail: peter.keiler@fu-berlin.de

Zusammenfassung. Die Studie hat den Einfluss des deutschen materialistischen Philosophen Ludwig Feuerbach (1804-1872) auf die Theoriebildung L. S. Vygotskijs zum Gegenstand. Ihr Ausgangspunkt ist die Feststellung, dass sich Vygotskijs Affinität zu Feuerbach im Laufe seiner, in drei Hauptperioden zu unterteilenden wissenschaftlichen Karriere in durchaus unterschiedlicher Weise äußerte. Im Anschluss an eine kurze Charakterisierung der Spezifik dieses Verhältnisses in den verschiedenen Perioden wird dann das Schwergewicht der Untersuchung auf das Spätwerk Vygotskijs (1931-1934) gelegt, dessen Ausarbeitung überschattet war von den radikalen politisch-ideologischen Veränderungen in der Sowjetunion in den frühen 1930er Jahren. Zugrunde gelegt wird dabei die These, dass sich Vygotskij angesichts der Erfordernisse der neuen Situation auf eine strategische Attitüde zurückzog, die man wegen ihrer paradoxen Eigenheiten als „Krypto-Feuerbachianismus“ bezeichnen könnte. Diese These wird anhand einer detaillierten Analyse der expliziten Bezugnahme auf Feuerbach in zwei von 1932, respektive 1934 datierenden Texten Vygotskijs untermauert. Dabei werden zunächst einige, die Entschlüsselung des „Untertextes“ bzw. der „Hintergedanken“ dieser Bezugnahmen betreffende methodische Probleme erörtert; anschließend wird erläutert, was unter dem „Feuerbach-Prinzip“ im Spätwerk Vygotskijs zu verstehen ist.

Schlagnorte: Vygotskij, Feuerbach, historisch-politischer Hintergrund der Arbeit Vygotskijs, methodologische Probleme der Identifizierung kaschierter Quellen, Krypto-Feuerbachianismus in Vygotskijs Spätwerk, kultur-historisch orientierte Psychologie

¹ Erweiterte Fassung der deutschen Version eines auf der XI. European Conference on Developmental Psychology (Mailand, 27.-31. August 2003) gehaltenen Referats; Übersetzung der fremdsprachigen Zitate durch den Verfasser.

«Что совершенно невозможно *одному* человеку в одиночку, то возможно для *двух*»² — историко-методологическое исследование идей Фейербаха в работах позднего периода творчества Л.С. Выготского

Кайлер Петер

Свободный университет Берлина, Берлин, Германия

e-mail: peter.keiler@fu-berlin.de

Аннотация. В эссе рассматривается влияние немецкого философа-материалиста Людвиг Фейербаха (1804-1872) на идеи Л. С. Выготского. Статья начинается с того наблюдения, что, несмотря на свою преемственность, близость Выготского к Фейербаху не всегда проявлялась одинаково в течение его научной карьеры. Основное внимание уделяется позднему периоду творчества Выготского (1931-1934), чья научно-исследовательская работа была осложнена радикальными политико-идеологическими изменениями в Советском Союзе в начале 1930-х гг. Автор утверждает, что из-за требований новой ситуации Выготский должен был принять такую позицию, которую из-за ее парадоксальных черт можно охарактеризовать как «крипто-фейербахианство». Данный аргумент подтверждается более близким рассмотрением двух явных ссылок на Фейербаха в последние годы его научного творчества (Выготский Л.С. Собрание сочинений. Т. 5, С. 230; Т. 2, С. 361). Сначала я анализирую проблемы, с которыми приходится сталкиваться при попытке идентифицировать «подтекст» или скрытый смысл подобных ссылок, а затем показываю, что в «позднем» Выготском гораздо больше «Фейербаха», чем можно предположить при первом взгляде.

Ключевые слова: Выготский, Фейербах, историко-политический контекст творчества Выготского, методологические проблемы выявления скрытых источников, крипто-Фейербахианство в позднем творчестве Выготского, культурно-историческая психология

Zur Einführung

Die These, dass Vygotskij mit dem Werk des deutschen Philosophen Ludwig Feuerbach (1804-1872) nicht nur „sehr gut vertraut“ war und „es hoch schätzte“, sondern darüber hinaus in den Gedanken Feuerbachs auch einen wesentlichen „Ausgangspunkt für den Aufbau einer marxistisch-materialistischen Psychologie“ sah, ist keineswegs neu. Sie findet sich bereits 1982 im Anmerkungsteil des zweiten Bandes der russischen Vygotskij-Werkausgabe, und zwar als Kommentar zu einer Bezugnahme Vygotskijs auf Feuerbach im Rahmen der Schlussbemerkung von *Denken und Sprechen* [54, T. 2, S. 489, Anm. 99]. Dieser Kommentar ist dann auch

²[8, Tom I, с. 149]

in den ersten Band der *Collected Works* übernommen worden [56, Vol. 1, S. 348, Anm. 99], so dass besagte These, deren Autor übrigens L.A. Radzichovskij ist, zumindest dem englischlesenden internationalen Fachpublikum seit mehr als zweieinhalb Jahrzehnten geläufig sein sollte. Es ist daher durchaus bemerkenswert, dass sie bisher in der einschlägigen Sekundärliteratur keine nennenswerte Resonanz gefunden hat. Dies ist umso mehr zu bedauern, als das Bemühen um ein tieferes Verständnis des Verhältnisses Vygotskij's zu Feuerbach zu einer Reihe interessanter Einsichten nicht nur in das Werk Vygotskij's selbst, sondern auch in das wissenschaftspolitische Umfeld seines Schaffens führt.

So zeigt sich etwa, dass dieses Verhältnis keineswegs das einer jederzeit als solcher deutlich erkennbaren Nachfolgebeziehung ist. Zwar kann im Sinne der eingangs zitierten Charakterisierung grundsätzlich davon ausgegangen werden, dass Vygotskij zu den Auffassungen Feuerbachs eine durchgehend positive Einstellung hatte; zugleich muss jedoch gesehen werden, dass diese Einstellung sich in den verschiedenen Perioden seiner wissenschaftlichen Karriere in durchaus unterschiedlicher Weise äußerte:

1. Es gibt Anzeichen dafür, dass Vygotskij bereits in der ersten Periode (1924 – 1926/27) dem sein Spätwerk prägenden Grundgedanken Feuerbachs zuneigte, dem zufolge die spezifisch menschlichen Wesensmerkmale ihren Ursprung und ihre Hauptentwicklungsbedingung in der „Gemeinschaft des Menschen mit dem Menschen“ haben³. Deutlicher als in seinen ersten veröffentlichten Verlautbarungen zur Behindertenproblematik kommt seine Haltung gegenüber dem großen Philosophen allerdings in seinen Beiträgen zur in der Mitte der 1920er Jahre in der Sowjetunion geführten Debatte über die Bedeutung der Auffassungen Feuerbachs für die theoretisch-methodologischen Grundfragen einer marxistisch-materialistischen Psychologie zum Ausdruck. Diese Debatte war Teil einer Evaluation der Stellung G.V. Plechanovs (1856-1918) hinsichtlich des psycho-physischen Problems⁴, die wesentlich auf den dafür einschlägigen Theoremen Feuerbachs basierte (vgl. hierzu etwa [14; 28, S. 11]. Plechanov, der „Vater des russischen Marxismus“, war seit Mitte der 1890er Jahre ein Anhänger des „deutschen Spinoza“⁵ und beeinflusste mit seinem militanten Eintreten für dessen Ideen u. a. auch V.I. Lenin (siehe hierzu etwa

³ Vgl. hierzu etwa in Vygotskij's 1924er Pilotartikel über die Psychologie und Pädagogik der kindlichen Defektivität den Argumentationsgang, der mit einem Zitat aus der 1911er russischen Ausgabe von Paul Natorps *Sozialpädagogik. Theorie der Willenserziehung auf der Grundlage der Gemeinschaft* beginnt [55, S. 24] — N.B.: Während sich in der russischen Vygotskij-Werkausgabe lediglich leichte Veränderungen gegenüber dem Original feststellen lassen [54, Tom 5, S. 78 f.], liefert die englische Werkausgabe eine regelrechte Parodie der betreffenden Passage [56, Vol. 2, S. 8].

⁴ N.B.: In der deutsch-russischen Tradition geht das psycho-physische Problem erheblich über das eng umschriebene Leib-Seele-Problem hinaus, es erstreckt sich auf die Beziehungen des Psychischen zu *allen* Teilen und Momenten der physischen (materiellen) Welt und den ihr immanenten Verhältnissen.

⁵ Diesen Ehrennamen hatte Feuerbach auf dem Höhepunkt seiner Popularität in Deutschland Ende der 1840er Jahre erhalten (vgl. [33, Bd. 1, S. 382 f.]).

dessen *Materialismus und Empiriokritizismus*). Für ein besseres Verständnis des „Plechanov-Feuerbachianismus“ des ‘frühen’ Vygotskij sollten indes nicht nur die Schriften Plechanovs herangezogen werden, auf die sich Vygotskij direkt bezieht (so etwa die *Grundprobleme des Marxismus*)⁶, sondern es ist auch das literarische und editorische Werk des Plechanov-Schülers A.M. Deborin (1881-1963) zu berücksichtigen, der bis zum Ende der 1920er Jahre einen erheblichen Einfluss auf die Entwicklung der sowjetischen Philosophie ausübte⁷. Nicht nur, dass sich in Deborins Arbeiten an verschiedenen Stellen Bezüge auf Feuerbach finden, er hatte diesem auch anlässlich seines fünfzigsten Todestages eine umfangreiche Studie gewidmet [6] und zwischen 1923 und 1926 gemeinsam mit L.A. Aksel’rod-Ortodoks sowie D.B. Rjazanov, dem Direktor des Marx-Engels-Instituts, drei Bände mit Originaltexten des Philosophen herausgegeben ([12])⁸ und durch all dies „viel zur Verbreitung Feuerbachscher Gedankengänge in Sowjet-Rußland beigetragen“ [46, S. 496].

Insgesamt gewinnt man beim Studium der einschlägigen Literatur der damaligen Zeit⁹ den Eindruck, dass Feuerbachs Prophezeiung, seine Zeit werde noch kommen (vgl. [6, S. 85], sich endlich bewahrheitet hatte, wenn auch nicht, wie es seine Hoffnung war, in Deutschland. Im Fazit lässt sich daher wohl die allgemeine Haltung der sowjetrussischen Intelligenz in der Mitte der 1920er Jahre treffend mit jenen Worten charakterisieren, die Fr. Engels 40 Jahre früher in seinem *Ludwig Feuerbach* gebraucht hatte, als er die Situation der Junghegelianer nach der Publikation von Feuerbachs *Das Wesen des Christentums* im Jahre 1841 beschrieb: „Wir alle waren momentan Feuerbachianer“ (vgl. [37, Bd. 21, S. 272])¹⁰.

Die in der besagten Zeit von sowjetischen Psychologen am häufigsten bezogene Schrift Feuerbachs war die ursprünglich 1846 im Rahmen des zweiten Bandes von Feuerbachs *Sämtlichen Werken* publizierte programmatische Abhandlung „Wider den Dualismus von Leib und Seele, Fleisch und Geist“. Eine russische Übersetzung war bereits 1908 zusammen mit einem weiteren Artikel Feuerbachs in einem „Über Dualismus und Unsterblichkeit“ betitelten Band herausgekommen¹¹ und hatte dann 1923 Aufnahme in den ersten Band der *Sočinenija*

⁶ In einigen Fällen ist eine peinlich genaue „philologische“ Analyse erforderlich, um die tatsächlichen Quellen von Vygotskijs Verweisen auf Plechanov zu identifizieren. Auf keinen Fall sollte man blindlings den Angaben vertrauen, die sich in der russischen bzw. englischen Vygotskij-Werkausgabe finden.

⁷ Zu einer Kurzbiografie Deborins siehe [25, S. 464-467] resp. [24, S. 359 ff].

⁸ Zu detaillierteren bibliografischen Angaben (etwa Inhalt und Auflagenstärke der einzelnen Bände) siehe [1].

⁹ Siehe hierzu insbesondere: [4; 5; 6; 14; 29; 34; 36; 40; 41; 47; 48].

¹⁰ Bezeichnenderweise wird in der traditionellen Marx-Engels-Forschung der Zweideutigkeit des Wortes „momentan“ keinerlei Beachtung geschenkt. Es kann ja sowohl „unverzüglich, sofort“ als auch „nur für einen Moment, nur kurzfristig“ bedeuten. Wie ich an anderer Stelle ausführlich dargelegt habe, kommt Engels’ eigene Haltung gegenüber Feuerbach wesentlich in der zweiten Bedeutung zum Ausdruck (vgl. [21, S. 12-16/S. 36 ff.] bzw. [21, S. 11-15/S. 32 ff.]).

¹¹ Vgl. [5, S. 33; 8, S. 656/660; 46, S. 476; 48, S. 211].

gefunden.¹² Längere Zitate aus dieser Abhandlung finden sich nicht nur in Artikeln von K.N. Kornilov [29] und A.R. Lurija [36], sondern auch in der 1926 von G.I. Čelpanov publizierten polemischen Broschüre *Psychologie oder Reflexologie?*. Hinsichtlich dieser ist von Interesse, dass Čelpanov, der frühere Direktor des Moskauer Instituts für Psychologie und nach wie vor Bannerträger der „älteren Psychologie“, sein Zitat mit der Schlussfolgerung krönte, aus der zitierten Passage sei „unschwer zu erkennen“, dass es sich „bei Feuerbachs Humanismus zweifellos um eine Art von Spinozismus“ handle (vgl. [4, S. 33]). Indem er so Feuerbachs Ehrennamen „Deutschlands Spinoza“ bestätigte, signalisierte Čelpanov einerseits eine (zumindest partielle) Übereinstimmung mit Plechanov, andererseits verfolgte er damit die Absicht, Feuerbach gegen Marx auszuspielen, dem er „empirischen Dualismus“ vorwarf (vgl. [4, S. 34]).

Im Zusammenhang unserer Fragestellung von noch größerer Signifikanz sind indes Lurijas Bezugnahmen auf Feuerbachs Abhandlung in seinem 1925er Artikel „Psychoanalyse als ein System monistischer Psychologie“, lässt er hier doch keinerlei Zweifel an der hervorragenden Bedeutung der Auffassungen Feuerbachs für die Ausarbeitung der „neuen Psychologie“:

Es muss darauf hingewiesen werden, dass Feuerbach in frappierender Weise viele Konstruktionselemente der neuen Psychologie vorweg nahm. Seine Argumente für eine monistische Auffassung der Persönlichkeit, der Sinne, des Zusammenhangs zwischen der Hirntätigkeit und der Tätigkeit der Körperorgane sind insgesamt das klassische Musterbeispiel eines gesunden und tiefgründigen Zugangs zum Problem der Persönlichkeit. Vgl. insbesondere seinen Aufsatz: „Wider den Dualismus von Leib und Seele, Fleisch und Geist“. Werke Bd. 1, GIZ., 1923, S. 146 ff. ([36, S. 58, Fußn. 1] bzw. [35, S. 48, Anm. 12])

Insofern ist es offenbar Ausdruck eines eher allgemeinen Trends, wenn sich Vygotskijs Begeisterung für Feuerbachs „psychologischen Materialismus“ in seinem 1926/27 verfassten großen Essay über die Krise der Psychologie und dem in enger Beziehung hierzu stehenden Artikel „Psyche, Bewusstsein und Unbewusstes“ manifestiert. In beiden Texten ist der Name Feuerbachs die Chiffre für das Programm einer systematischen Umgestaltung der Psychologie auf konsequent materialistischer Grundlage (vgl. [61, Bd. 1, S. 236 f./S. 239/S. 245] sowie [56, Vol. 3, S. 116])¹³.

¹² Ein drittes Mal wurde sie in den ersten Band der *Ausgewählten philosophischen Werke in zwei Bänden* (Tom I, Tom II) aufgenommen, die im Jahr 1955, d. h. während der „Tauwetter“-Periode publiziert wurden.

¹³ Obwohl „Psyche, Bewusstsein und Unbewusstes“ erst 1930 publiziert wurde (vgl. [53] bzw. [56, Vol. 3, S. 109], Fußn.*), muss der eigentliche Ursprung dieses Artikels offensichtlich in den Zeitraum 1925-27 zurückdatiert werden, als die Diskussion über die theoretisch-methodologischen Grundlagen der „neuen“ (d. h. marxistisch-materialistischen) Psychologie ihren ersten Höhepunkt erreicht hatte (vgl. [27; 28; 29]). Die plausibelste Annahme ist, dass der Artikel

2. In der zweiten Periode seiner wissenschaftlichen Karriere (1927/28 – 1930/31), die der Ausarbeitung und Revision der Ausgangsversion der (später so genannten) „kulturhistorischen Theorie“¹⁴ gewidmet ist, scheint Feuerbach, zumindest auf den ersten Blick, für Vygotskij seine programmatische Relevanz verloren zu haben, erwecken doch die aus der fraglichen Zeit bisher publizierten Vygotskij-Texte den Eindruck, dass die Rückgriffe auf Feuerbach jetzt nur mehr die Funktion der formellen Absicherung gegen das Abgleiten der eigenen Konstruktionen in einen Idealismus Hegel'scher Prägung erfüllen (vgl. [61, Bd. 2, S. 634] sowie [52, S. 299 f.]). Es gibt allerdings ein deutliches Indiz dafür, das Vygotskijs Feuerbach-Begeisterung sich keineswegs in einem sprichwörtlichen Uferspaziergang erschöpft hatte, sondern dass er tatsächlich „durch den Feuerbach“ gegangen¹⁵ war: seine ab 1928 durchgehend konsequente Verwendung der Formulierungen „psychologische Prozesse [psichologičeskie processy]“ and „psychologische Funktionen [psichologičeskie funkcii]“ anstatt der Mainstream-Versionen „psychische Prozesse [psichičeskie processy]“ und „psychische Funktionen [psichičeskie funkcii]“ (wie sie auch von I.P. Pavlov verwendet wurden). Zwar scheint man mittlerweile in der einschlägigen Literatur dieser für Vygotskij charakteristischen terminologischen Eigenheit Rechnung zu tragen, hält es aber anscheinend für unnötig, den konzeptionellen Gründen für diese vermeintliche Marotte nachzugehen. Dabei können diese Gründe sehr leicht herausgefunden werden, wenn man sich eingehender mit dem bereits erwähnten Artikel „Psyche, Bewusstsein und Unbewusstes“ beschäftigt, dessen zentrales Argument darin besteht, dass „die Anwendung des Feuerbach'schen Standpunktes in der Psychologie möglich wird, wenn psychische Prozesse durch psychologische Prozesse ersetzt werden“ (zit. nach [56, Vol. 3, S. 116])¹⁶.

3. In Vygotskijs letzter Schaffensperiode (1931 – 1934) zeigt sich sein Verhältnis zu Feuerbach überschattet von den Auswirkungen des sich 1930/31 in der sowjetischen Wissenschaftspolitik vollziehenden Umschwungs, der dem „goldenen Zeitalter“ des Feuerbachianismus ein definitives Ende setzte. Dabei ging die betreffende Veränderung in der allgemeinen Haltung gegenüber Feuerbach nicht etwa darauf zurück, dass man auf bis dahin übersehene „Schwächen“ oder „Fehler“ in seinem Werk aufmerksam geworden wäre – vielmehr haben wir es hierbei mit dem

zumindest in seinen wesentlichen Teilen im ‘Dunstkreis’ des „Krisen“-Projekts ausgearbeitet wurde. Diese Annahme, die von mir seit mehr als einem Jahrzehnt vertreten wird (vgl. [24, S. 113 f./151; 25; 26, S. 46 f.]), hat neuerdings durch die von E. Ju. Zaveršneva durchgeführten Analysen des im Vygotskij-Familienarchiv aufbewahrten Textmaterials (vgl. [62; 63]) sowie die auf diesen Analysen basierende Rekonstruktionsarbeit (vgl. [64]) nachdrückliche Unterstützung erfahren.

¹⁴ Zur ausführlichen Diskussion des Problems der korrekten Bezeichnung von Vygotskijs Ansatz vgl. [19; 23].

¹⁵ Zum Nachvollzug dieses auf der buchstäblichen Bedeutung des Familiennamens „Feuerbach“ basierenden Wortspiels vgl. [37, Bd. 1, S. 27].

¹⁶ Zum russischen Originaltext siehe [54, Tom 1, S. 141] bzw. [53, S. 55].

Kollateraleffekt eines politisch-ideologischen Dramas zu tun, das sich zwar nur über einen relativ kurzen Zeitraum erstreckte, aber weitreichende Konsequenzen hatte. Es nahm seinen Anfang im Juni 1930 in der Vorbereitungsphase des XVI. Parteitages der Allunions-KP (Bolschewiki)¹⁷, spitzte sich zwischen Juli und Oktober 1930 zu, erreichte seinen Höhepunkt um die Jahreswende und fand ein vorläufiges Ende mit der Ablösung Deborins als Chefredakteur der führenden Zeitschrift *Pod Znamenem Marksizma [Unter dem Banner des Marxismus]* und Vize-Direktor des Marx-Engels-Instituts Ende Januar 1931. Einen halben Monat später wurde D.B. Rjazanov, leitender Direktor dieses Instituts und verdienstvoller Chefherausgeber der Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA), verhaftet und die ganze Prozedur dann im April 1931 durch die Verschmelzung des Marx-Engels-Instituts mit dem Lenin-Institut zum Marx-Engels-Lenin-Institut als dem forthin unumstrittenen Gralshüter des Marxismus-Leninismus „gekrönt“.¹⁸

Und eine der unvermeidbaren Konsequenzen von Deborins Fall war nun, dass die hohe Wertschätzung, die er Feuerbach hatte zuteil werden lassen (indem er ihn z. B. zum dialektischen Materialisten im strengen Sinne erklärte und den Marxismus als nichts anderes als eine Form des Feuerbachianismus charakterisierte), in Richtung einer Herabminderung von Feuerbachs Bedeutung „korrigiert“ werden musste. Dabei sollte (wie sich dies bereits in M. Mitins Akademie-Vortrag vom 1. Januar 1931 andeutete) die offizielle Herabstufung Feuerbachs nicht mit einem vollständigen Reputationsverlust enden, vielmehr wurde er lediglich in die Rolle zurückgedrängt, die ihm schon Engels in seinem *Ludwig Feuerbach* zugewiesen hatte: „Johannes der Täufer des Marxismus“, nicht weniger, aber auch nicht mehr.

Unter diesen Bedingungen war es eine riskante Angelegenheit, offen den heuristischen Wert der Konzeptionen Feuerbachs für Fragestellungen hervorzuheben, die außerhalb der Sphäre des speziellen Interesses von Marx und/oder Engels lagen, aber gleichwohl von einiger Bedeutung für den inneren Ausbau des Marxismus waren. Es konnte leicht „missverstanden“ werden und die Inkrimination des betreffenden Forschers nach sich ziehen, noch immer ein Parteigänger Deborins und

¹⁷ Später umbenannt in Kommunistische Partei der Sowjetunion (KPdSU).

¹⁸ Die Handlung dieses Dramas ist zu komplex, um in drei Sätzen wiedergegeben zu werden und dabei alle relevanten Aspekte zu berücksichtigen. Die Leserinnen und Leser mögen daher für einen ersten Überblick den detaillierten Bericht in meinem *Feuerbach, Wygotski & Co.* (vgl. [21, S. 79-86/139-142]) zu Rate ziehen. Für die Zeit bis Oktober 1930 basiert dieser Bericht größtenteils auf den Forschungsergebnissen von Simon Rawidowicz, einem Zeitzeugen der Ereignisse von 1930 (vgl. [46, S. 497 ff.]). Für die Zeit nach dem Oktober 1930 stützt er sich ausschließlich auf meine eigenen Recherchen. Den an einer vollständigen Rekonstruktion der angesprochenen Ereignisse interessierten Leserinnen und Lesern empfehle ich folgende Quellen: Mitin, Ral'cevič & Judin [39]; Deborin et al. [7]; Ral'cevič [45]; Rjazanov (Sept./Okt. 1930/1997) [44]; Büro der Parteizelle der Allunions-KP (Bolschewiki) des Instituts der Roten Professur für Philosophie und Naturwissenschaften [2]; Wolkogonow [60, S. 338 f.]; Büro der Parteizelle des Inst. der Roten Professur für Philos. und Nat.wiss. [3]*; Mitin [38]; ZK der Allunions-KP (Bolschewiki) [65]*; Stein [49]; Hecker [15]. – N.B.: Hinsichtlich der korrekten Datierung der beiden mit * markierten russischen Quellen ist zu berücksichtigen, dass die Oktober-Dezember-Ausgabe des Jahrgangs 1930 von *Pod Znamenem Marksizma* (No. 10-12) nicht vor Ende Januar bzw. (noch wahrscheinlicher) erst Anfang Februar 1931 erschien.

damit Vertreter eines „menschewisierenden Idealismus“ zu sein (vgl. [50, S. 302 f.]). In Folge hiervon werden wir bei der Analyse des Vygotskij'schen Spätwerkes mit einer eigentümlichen Paradoxie konfrontiert: Einerseits gibt es gerade hier sowohl im Rahmen defektologischer und entwicklungspsychologischer Fragestellungen als auch auf dem Gebiet der Sprachpsychologie weitgehende inhaltliche Übereinstimmungen mit den Positionen Feuerbachs; andererseits finden sich aber in den Arbeiten der Jahre 1931-34, soweit bisher publiziert, auffallend wenige explizite Bezüge auf ihn, erscheinen vielmehr die Beziehungen Vygotskijs zu den Auffassungen Feuerbachs weitgehend verschleiert und sind bisweilen nur über aufwendige Recherchen zu belegen – Recherchen, für deren Durchführung außer der Kenntnis der betreffenden Arbeiten Vygotskijs auch die hinreichende Vertrautheit mit den einschlägigen Schriften Feuerbachs eine unabdingbare Voraussetzung ist.

Wie in der Zusammenfassung angedeutet, wird es im Folgenden um den „Krypto-Feuerbachianismus“ des ‚späten‘ Vygotskij gehen, wobei mit dieser Aufgabenstellung eine doppelte Zielsetzung verbunden ist:

Zum einen möchte ich einen Eindruck von den methodischen Schwierigkeiten vermitteln, mit denen man konfrontiert ist, wenn man die These Radzichovskijs von der starken Affinität Vygotskijs zu den Auffassungen Feuerbachs nicht einfach nur als das Expertenurteil eines ‚Insiders‘ hinnimmt, sondern dazu übergeht, diese These auf ihre Stichhaltigkeit hin zu überprüfen. Zum anderen soll, gestützt auf entsprechende Belege (sowohl im Haupttext als auch im Anhang zu dieser Studie), gezeigt werden, dass an besagter These tatsächlich ‚etwas dran‘ ist, letztlich sogar mehr, als die Worte Radzichovskijs vermuten lassen.

Zum Einstieg in die Problematik sollen zwei Stellen im Spätwerk Vygotskijs dienen, wo einerseits sein Bezug auf Feuerbach ganz deutlich ist, andererseits bei näherer Untersuchung aber auch sehr schnell die Komplexität des sich dahinter verbergenden Verhältnisses erkennbar wird.

Deutlich und zugleich problemgeladen

Bei der ersten Stelle handelt es sich um das Schlusswort von Vygotskijs Einleitung in das 1932 erschienene Buch Ekaterina Gračevas über die Erziehung und Unterrichtung von Kindern mit schwerer geistiger Behinderung, bei der zweiten um einen Passus aus dem Schlussteil des letzten Kapitels von *Denken und Sprechen*, das bekanntlich bereits als posthumes Werk veröffentlicht wurde.

Besagtes Schlusswort der Einleitung zu Gračevas Buch lautet:

Nur die soziale Erziehung kann die Einsamkeit der Idiotie und der tiefen Zurückgebliebenheit überwinden, das schwer zurückgebliebene Kind durch den

Prozess der Menschwerdung führen; denn – nach einer bemerkenswerten Redewendung von L. Feuerbach, die als Motto für eine Lehre von der Entwicklung des anomalen Kindes dienen könnte –: das, was für einen allein absolut unmöglich ist, ist möglich für zwei. Fügen wir hinzu: Das, was auf der Ebene der individuellen Entwicklung unmöglich ist, wird auf der Ebene der sozialen Entwicklung möglich ([54, Tom 5, S. 230] bzw. [56, Vol. 2, S. 218 f.]¹⁹.

Und am Ende von *Denken und Sprechen* heißt es: „Das Wort ist im Bewusstsein das, was nach *Feuerbach* für den Einzelnen absolut unmöglich, für Zwei aber möglich ist. Es ist der direkteste Ausdruck der historischen Natur des menschlichen Bewusstseins“ ([51, S. 467]; Name Feuerbachs im russ. Orig. nicht hervorgehoben).

So deutlich nun diese beiden Bezugnahmen auf Feuerbach sind, als so problemgeladen erweisen sie sich bei näherer Betrachtung. So fällt als Erstes auf, dass Vygotskij in beiden Fällen auf eine Quellenangabe verzichtet, so dass eine unmittelbare Verifikation, d.h. die Überprüfung, inwieweit das, was Vygotskij mit den Quasi-Zitaten aussagen möchte, sich auch tatsächlich bei Feuerbach findet, nicht möglich ist. Zweitens liegt, wenn man den Wortlaut der beiden Quasi-Zitate miteinander vergleicht, die Annahme nahe, dass sich Vygotskij in beiden Fällen auf *ein und dieselbe* Originalaussage Feuerbachs bezieht, der dadurch, dass sie in zwei völlig unterschiedlichen thematischen Zusammenhängen bezogen wird, ein jeweils anderer Sinngehalt verliehen wird. Damit gibt aber Vygotskij nicht nur ein sehr eindrucksvolles Anwendungsbeispiel jener Überlegungen zum Verhältnis von Bedeutung und Sinn, wie er sie selbst im Schlusskapitel von *Denken und Sprechen* angestellt hat (vgl. [51, S. 448 f.]), sondern er provoziert auch den Verdacht, dass er entweder in der Einleitung zu Gračevas Buch oder im Schlusskapitel von *Denken und Sprechen*, wenn nicht gar in beiden Fällen, die betreffende Originalaussage Feuerbachs falsch interpretiert hat.

¹⁹ Wie aus mir von E. Ju. Zaveršneva mitgeteiltem Archivmaterial hervorgeht, hatte Vygotskij eigentlich geplant, die „bemerkenswerte Redewendung von L. Feuerbach“ als Epigramm dem Artikel „Das Kollektiv als Faktor in der Entwicklung des abnormalen Kindes“ voranzustellen, der 1931 erscheinen sollte. Aber er nahm Abstand hiervon, vermutlich weil er fühlte, dass es der Sache nicht dienlich wäre, zu diesem Zeitpunkt als trotziger Feuerbachianer aufzutreten. Indessen schrieb Deborin im Dezember 1931 einen selbstkritischen offenen Brief an die Zeitung *Pravda*, in dem er reumütig alle ihm zur Last gelegten Fehler eingestand, welche die Einschätzung des speziellen Beitrags betrafen, den Lenin zur Weiterentwicklung des Marxismus geleistet hatte. Nach diesem Kotau wurde ihm zumindest die Weiterarbeit im institutionellen Rahmen der Akademie der Wissenschaften gestattet, zu deren Mitglied er im Februar 1929 „gewählt“ worden war. So konnte es Vygotskij 1932 wagen, einen „Versuchsballon“ zu starten, indem er Feuerbachs „bemerkenswerte Redewendung“ an das Ende der Einführung in das Buch einer anderen Autorin platzierte — ein Manöver, in jeder Hinsicht offen für eine „dialektische“ Interpretation.

„Der Mensch mit Mensch – die Einheit von Ich und Du – ist Gott“

Ein Verdacht, der sich noch zu erhärten scheint, wenn man die Aussage Feuerbachs in ihren ursprünglichen Kontext (den Paragraphen 12 der „Grundsätze der Philosophie der Zukunft“ von 1843²⁰) re-integriert und dann feststellen muss, dass hier in der Tat, zumindest vordergründig, ‘von etwas ganz anderem die Rede’ ist – geht es doch Feuerbach darum, an einem „sinnfälligen Beispiel“ die grundlegende „Wahrheit“ zu demonstrieren,

daß die Vorstellung des Menschen von Gott nichts anderes ist als eine Vorstellung des menschlichen Individuums von seiner Gattung, daß Gott als der Inbegriff aller Realitäten oder Vollkommenheiten nichts anderes ist als der zum Nutzen des beschränkten Individuums kompendiarisch zusammengefaßte Inbegriff der unter die Menschen verteilten, im Laufe der Weltgeschichte sich realisierenden Eigenschaften der Gattung (zit. nach [11, Bd. 9, S. 279]).

So sei etwa das Gebiet der Naturwissenschaften

seinem quantitativen Umfang nach für den einzelnen Menschen ein völlig unübersehbares, unermessliches. Wer kann zugleich die Sterne am Himmel und die Muskeln und Nerven am Leibe der Raupe zählen? (...) Wer kann zugleich die Unterschiede der Höhen und Vertiefungen im Monde und zugleich die Unterschiede der zahllosen Ammoniten und Terebrateln beobachten? Aber was nicht der einzelne Mensch weiß und kann, das wissen und können die Menschen zusammen. (...) Während der eine Mensch bemerkt, was auf dem Monde oder Uranus vorgeht, ist ein anderer auf der Venus oder in den Eingeweiden der Raupe oder sonst an einem Orte ... Ja, während der Mensch diesen Stern vom Standpunkte Europas aus beobachtet, beobachtet er zugleich denselben Stern vom Standpunkte Amerikas aus. Was einem Menschen allein absolut unmöglich, ist zweien möglich [11, Bd. 9, S. 279 f.].

Wenn nun Vygotskij sich diesen letzten Satz herausgreift, um zu unterstreichen, dass der Grundgedanke seiner eigenen Konzeption für die Erziehung von Kindern mit schwerer geistiger Behinderung eigentlich schon in den Auffassungen Feuerbachs angelegt ist, so kann dem Vorwurf einer groben Irreführung nur durch den Nachweis begegnet werden, dass ebendieser Satz als Chiffre auch für andere Passagen im Werk Feuerbachs stehen könnte, die dem, worum es Vygotskij eigentlich geht, viel eher entsprechen als die fragliche Passage

²⁰ In Russisch erstmals publiziert 1923 im Rahmen des ersten Bandes der *Sočinenija*.

der „Grundsätze der Philosophie der Zukunft“. Und tatsächlich lässt sich ein solcher Nachweis führen.

Bleibt man innerhalb der „Grundsätze der Philosophie der Zukunft“, dann kämen nämlich noch mindestens drei weitere Paragraphen in Frage, die gewissermaßen als ‘Ausbau’ des Feuerbach’schen Grundgedankens in die Richtung des von Vygotskij ‘eigentlich Gemeinten’ begriffen werden können, und zwar die Paragraphen 61, 62 und 65. So lautet der Paragraph 61:

Der einzelne Mensch für sich hat das Wesen des Menschen nicht in sich, weder in sich als moralischem, noch in sich als denkendem Wesen. Das Wesen des Menschen ist nur in der Gemeinschaft, in der Einheit des Menschen mit dem Menschen enthalten – eine Einheit, die sich aber nur auf die Realität des Unterschieds von Ich und Du stützt [11, Bd. 9, S. 338 f.].

Weiter dann der Paragraph 62: *„Einsamkeit ist Endlichkeit und Beschränktheit, Gemeinschaftlichkeit ist Freiheit und Unendlichkeit. Der Mensch für sich ist Mensch (im gewöhnlichen Sinn); der Mensch mit Mensch – die Einheit von Ich und Du – ist Gott“ [11, Bd. 9, S. 339].*

Und im Paragraphen 65 schließlich verweist Feuerbach darauf, dass er bereits im *Wesen des Christentums* (1841)²¹ „das Geheimnis des *gemeinschaftlichen gesellschaftlichen Lebens* – das Geheimnis der *Notwendigkeit des Du für das Ich* –“ entschlüsselt habe. Danach besteht dieses „Geheimnis“ in der

Wahrheit, daß *kein Wesen*, es sei und heiße nun Mensch oder Gott oder Geist oder Ich, *für sich selbst allein* ein *wahres*, ein *vollkommenes*, ein *absolutes* Wesen, daß die *Wahrheit* und *Vollkommenheit* nur ist die *Verbindung*, die *Einheit* von zwei sich wesensgleichen Wesen. Das höchste und letzte Prinzip der Philosophie ist daher die *Einheit des Menschen mit dem Menschen*. Alle wesentlichen Verhältnisse ... sind nur *verschiedene Arten und Weisen dieser Einheit* [11, Bd. 9, S. 339 f.].

Und gehen wir dann diesem expliziten Hinweis auf das *Wesen des Christentums* nach, so finden sich in dieser Schrift gleich zwei Passagen, die sich sehr gut mit dem von Vygotskij zitierten Satz ‘auf den Punkt’ bringen lassen. In der einen heißt es:

So ist der Mensch der Gott des Menschen. Daß er ist, verdankt er der Natur; daß er Mensch ist, dem Menschen. Wie er nichts physisch vermag ohne den andern Menschen, so auch nichts geistig. Vier Hände vermögen mehr als zwei; aber auch vier Augen sehen mehr als zwei. Und diese vereinte Kraft unterscheidet sich nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ von der vereinzelt. Einzelne ist

²¹ Erste russische Veröffentlichung 1908; 1926 aufgenommen in den zweiten Band der *Sočinenija*.

die menschliche Kraft eine beschränkte, vereinigt eine unendliche Kraft. (...) Witz, Scharfsinn, Phantasie, Gefühl, als unterschieden von der Empfindung, Vernunft als subjektives Vermögen, alle diese sogenannten Seelenkräfte sind Kräfte der Menschheit, nicht des Menschen als eines Einzelwesens, sind Kulturprodukte, Produkte der menschlichen Gesellschaft (zit. nach [11, Bd. 5, S. 166]).

Und in der anderen Passage lesen wir: „Gemeinsamkeit erhöht die Gemütskraft, steigert das Selbstgefühl. Was man *allein* nicht vermag, vermag man *mit andern*. Alleingefühl ist Beschränktheitsgefühl, Gemeingefühl Freiheitsgefühl“ [11, Bd. 5, S. 224, Fußn.].

Und dass Vygotskij mit seinem Rekurs auf Feuerbach genau *diese* Bestimmungen im Sinn hat, wird nur allzu deutlich, wenn wir zum Ausgangspunkt unserer ‘philologischen’ Exkursion, also Vygotskijs Einleitung zu Gračevas Buch, zurückkehren und uns den umfassenderen Kontext ansehen, in dem die Bezugnahme auf die „bemerkenswerte Redewendung von L. Feuerbach“ steht.

Ein aufschlussreicher Textvergleich

Im letzten Teil besagter Einleitung referiert nämlich Vygotskij zunächst eine empirische Studie von V. Krasusskij, die gezeigt hatte, dass sich selbst überlassene geistig behinderte Kinder untereinander Gruppen von „gemischter Intelligenz“ bilden (analog der gemischten Altersstruktur, die sich in spontan gebildeten Gruppen normaler Kinder findet), geht dann auf die Auffassungen Edouard Séguins, eines prominenten Vertreters der Behindertenpädagogik des 19. Jahrhunderts, ein und zieht schließlich folgende Bilanz:

Der Pfad der Entwicklung verläuft für das schwer zurückgebliebene Kind durch die Zusammenarbeit, die soziale Hilfe eines anderen menschlichen Wesens, das anfänglich sein Geist, sein Wille, seine Tätigkeit ist. Eine Behauptung, die vollständig mit dem Gang der Entwicklung eines normalen Kindes übereinstimmt. Der Pfad der Entwicklung eines schwer zurückgebliebenen Kindes verläuft durch die Beziehungen und die Zusammenarbeit mit anderen Menschen. Aus genau diesem Grund enthüllt uns die soziale Erziehung von schwer zurückgebliebenen Kindern Möglichkeiten, die vom Standpunkt einer rein biologisch fundierten physiologischen Erziehung (wie Séguin sein System nannte) völlig utopisch erscheinen. Der Ausdruck Idiot ... bedeutet wörtlich übersetzt Einzelgänger, einsamer Mensch: Er ist wirklich allein mit seinen Empfindungen, ohne jeden intellektuellen oder moralischen Willen. (...) Die zeitgenössische wissenschaftliche Forschung belegt eindeutig ..., dass Einsamkeit die Quelle der Idiotie ist. (...) In

dieser Hinsicht stellt, wie bereits gesagt, die soziale Erziehung für die schwer zurückgebliebenen Kinder den einzig gangbaren und wissenschaftlich vertretbaren Weg dar. Mehr noch, sie allein ist fähig, die wegen eines biologischen Defektes nicht vorhandenen Funktionen herauszubilden. Nur die soziale Erziehung kann die Einsamkeit der Idiotie und der tiefen Zurückgebliebenheit überwinden, das schwer zurückgebliebene Kind durch den Prozess der Menschwerdung führen; denn – nach einer bemerkenswerten Redewendung von L. Feuerbach, die als Motto für eine Lehre von der Entwicklung des anomalen Kindes dienen könnte –: das, was für einen allein absolut unmöglich ist, ist möglich für zwei ([54, Tom 5, S. 229 f.] bzw. [56, Vol. 2, S. 218 f.]).

Nach allem ist also Vygotskijs Rekurs auf die „bemerkenswerte Redewendung L. Feuerbachs“ alles andere als eine grobe Irreführung oder gar bloß eine leere Phrase. Vielmehr liegt diesem Rekurs offenbar das zugrunde, was I. Kant als eine „*Synthesis*“ bezeichnet hat und worunter er „in der allgemeinsten Bedeutung die Handlung“ verstand, „verschiedene Vorstellungen zueinander hinzuzutun, und ihre Mannigfaltigkeit in einer Erkenntnis zu begreifen“ (vgl. [16, S. 116]). Dabei liegt die Schwierigkeit offenbar darin, dass dieser Prozess nicht einfach umkehrbar ist, d.h. man nicht ohne weiteres vom Resultat der „*Synthesis*“ auf jene „verschiedenen und mannigfaltigen Vorstellungen“ zurückschließen kann, die ihr als Ausgangsmaterial zugrunde liegen. Vielmehr muss dieses Ausgangsmaterial bekannt sein, damit überhaupt die in Frage stehende Synthese als eine solche erkennbar wird. Für den vorliegenden Fall bedeutet dies, dass für die Erkenntnis dessen, was Vygotskij mit dem Rückgriff auf die „bemerkenswerte Redewendung L. Feuerbachs“ aussagen will, eine Vorab-*Kenntnis* der Schriften Feuerbachs oder zumindest eine hinreichende Vertrautheit mit den Kerngedanken seiner Philosophie eine notwendige Voraussetzung ist.

Versuch einer Dechiffrierung

Dies wird übrigens noch deutlicher, wenn man versucht, den Sinn des Quasi-Zitats am Ende von *Denken und Sprechen* zu entschlüsseln.

Hier müsste sich Vygotskij, wenn man den genauen Wortlaut nimmt, ebenfalls auf den Paragraphen 12 der „Grundsätze der Philosophie der Zukunft“ beziehen – was aber, wie wir bereits wissen, keinen rechten Sinn ergibt, weil es ja in diesem Paragraphen darum geht, am Beispiel der Naturwissenschaften den grundlegenden Gedanken zu erläutern, dass Gott als der Inbegriff aller Realitäten oder Vollkommenheiten nichts anderes ist als der kompendiarisch zusammengefasste

Inbegriff der unter die Menschen verteilten, im Laufe der Weltgeschichte sich realisierenden Eigenschaften der Gattung.

Ein nochmaliger Durchgang durch die einschlägigen Schriften Feuerbachs ergibt dann, dass Vygotskij am Ende von *Denken und Sprechen* offenbar bestimmte Überlegungen Feuerbachs aus seiner Hegel-Kritik, die das Verhältnis von Denken und Sprache betreffen, mit einem Grundgedanken Feuerbachs zusammenzuführen versucht, der sich zwar auch in den „Grundsätzen der Philosophie“ findet, aber eben nicht in jenem Paragraphen, aus dem das Quasi-Zitat stammt. „Nicht allein, nur selbender kommt man zu Begriffen, zur Vernunft überhaupt“, lesen wir im Paragraphen 42; und weiter: „Zwei Menschen gehören zur Erzeugung des Menschen – des geistigen sogut wie des physischen: Die Gemeinschaft des Menschen mit dem Menschen ist das erste Prinzip und Kriterium der Wahrheit und Allgemeinheit“ [11, Bd. 9, S. 324]. Und in Feuerbachs „Kritik der Hegelschen Philosophie“ (erste russische Publikation 1923 im ersten Band der *Sočinenija*) heißt es: „Die Sprache ist ... nichts anderes als die *Realisation der Gattung*, die Vermittlung des Ich mit dem Du, um durch die Aufhebung ihrer individuellen Getrenntheit die Einheit der Gattung darzustellen“ [11, Bd. 9, S. 27]. Jedwede sprachliche Darstellung eines Gedankens ist darum

nicht eine Vermittlung des Gedankens in und für den Gedanken selbst, sondern eine Vermittlung mittelst der Sprache zwischen dem Denken, inwiefern es meines ist, und dem Denken des andern, inwiefern es seines ist ... eine Vermittlung, durch die ich bewähre, daß mein Gedanke nicht meiner, sondern Gedanke an und für sich ist, welcher daher ebensogut wie der meinige der Gedanke des andern sein kann [11, Bd. 9, S. 28 f.].

M.a.W.: Die sprachliche Äußerung ist „das Mittel, wodurch ich meinen Gedanken die Form der Meinheit nehme, auf daß sie der andere als seine eigenen erkenne“ [11, Bd. 9, 31].

All dies dahingehend ‘auf den Punkt’ zu bringen, dass Feuerbach zufolge das Wort immer nur im Bewusstsein von mindesten zwei Menschen möglich ist, ist dann auf alle Fälle sachlich gerechtfertigt, wenn es auch sicherlich nicht legitim ist, diese Aussage als ein Quasi-Zitat zu präsentieren.

Plädoyer für einen Perspektivwechsel

Ziehen wir nun eine vorläufige Bilanz, so können wir als Erstes festhalten, dass das bisher demonstrierte Verfahren, ausgehend von expliziten Bezugnahmen auf

Feuerbach näheren Aufschluss über Feuerbachische Elemente im Spätwerk Vygotskijs zu gewinnen, durchaus zum Erfolg führen kann. Immerhin lässt sich ja auf diese Weise zeigen, dass im ‘späten’ Vygotskij wesentlich mehr „Feuerbach“ enthalten ist, als es auf den ersten Blick den Anschein hat – eine Feststellung, die durch Ausdehnung der Recherchen auf bisher noch nicht publiziertes Archivmaterial (vgl. den Anhang zu dieser Studie) eine weitere Unterstützung erfährt. Allerdings müssen wir uns zugleich aber auch eingestehen, dass dies ein recht begrenzter Erfolg ist – ein Erfolg zudem, der sich keineswegs voraussetzungslos einstellt. Nicht nur, dass die betreffende Methode lediglich dort angewendet werden kann, wo es bereits bei Vygotskij deutliche Hinweise auf Feuerbach gibt; man muss auch von vornherein zumindest eine ungefähre Vorstellung haben, wo man bei Feuerbach zu suchen hat, um den hinter Vygotskijs Quasi-Zitaten verborgenen Sinn zu erschließen, und kann dann am Ende doch nie sicher sein, das Richtige getroffen zu haben²².

Wenn dem aber so ist, wäre es dann nicht überhaupt sinnvoller, zur systematischen Klärung des Verhältnisses Vygotskijs zu Feuerbach gleich den umgekehrten Weg einzuschlagen, d.h. sich zunächst gründlich mit den Schriften Feuerbachs und den darin enthaltenen psychologischen Anschauungen vertraut zu machen und dann das Werk Vygotskijs Schritt für Schritt darauf hin zu untersuchen, inwieweit es, offen oder kaschiert, Feuerbachische Elemente enthält? Dass dies in der Tat nicht nur die sinnvollere, sondern auch die erfolgreichere Methode ist, habe ich bereits anderenorts ausführlich zu belegen versucht (vgl. [18; 20; 21; 22]). Im Folgenden will ich mich daher auf die wichtigsten der dabei gewonnenen Einsichten beschränken:

Zunächst einmal müssen wir uns darüber im Klaren sein, dass niemand anders als Feuerbach selbst der „Feuerbach der Psychologie“ war, und dies keineswegs nur im übertragenen, sondern durchaus im buchstäblichen Sinne. Tatsächlich bildet ja von seinen frühen (erstmalig 1830 publizierten) *Gedanken über Tod und Unsterblichkeit* (vgl. [11, Bd. 1]) bis zu seiner Schrift „Zur Moralphilosophie“ von 1868 (vgl. [13]) die Beschäftigung mit psychologischen Fragestellungen zwar nicht das dominierende Leitmotiv seiner wissenschaftlichen Arbeit überhaupt, aber doch immerhin ein nahezu durchgehendes, dabei äußerst prägnantes Apropos zu den verschiedensten von ihm behandelten Thematiken, und selbst seine Hegel-Kritik ist in wesentlichen Momenten vom Standpunkt der Psychologie formuliert²³. Aber nicht

²² Dies hängt u.a. damit zusammen, dass die russischen Feuerbach-Übersetzungen nicht immer genau sind, so dass eine wörtliche Rückübersetzung durchaus in die Irre führen kann (vgl. etwa im Anhang zu dieser Studie „F: Textgegenüberstellung 4“).

²³ Ein Sachverhalt, auf den übrigens G.V. Plechanov bereits 1897 im Zusammenhang seiner Auseinandersetzung mit der ästhetischen Theorie N.G. Černyševskijs hingewiesen hat. – Siehe Feuerbach selbst zu dieser Frage in [33, Bd. 1, S. 390].

nur, dass sich sein permanentes Geltendmachen „innerer Gründe“ bei näherer Überprüfung immer als letztlich psychologische Argumentation erweist – es liegen auch zwei Abhandlungen Feuerbachs vor, die bereits bei oberflächlicher Betrachtung als in ihrer Grundthematik psychologische Arbeiten erkennbar sind und nach eingehenderer Analyse gar als Untersuchungen von programmatischem Charakter eingestuft werden müssen, findet man doch hier, vermittelt über die tiefgreifende Kritik verschiedener idealistischer Ansätze, klar und unmissverständlich die theoretisch-methodologischen Grundsätze einer konsequent materialistischen Psychologie formuliert. Auf die erste, „Wider den Dualismus von Leib und Seele, Fleisch und Geist“ (vgl. [11, Bd. 10]), wurde bereits im Einleitungsteil dieser Studie hingewiesen. Wie erinnerlich, ist es genau diese Abhandlung, die Lurija in seinem 1925er Artikel über die Psychoanalyse als ein System monistischer Psychologie überschwänglich lobt. Die zweite ist das zwanzig Jahre nach „Wider den Dualismus“ erschienene große Essay „Über Spiritualismus und Materialismus, besonders in Beziehung auf die Willensfreiheit“ (vgl. [11, Bd. 11])²⁴. Darüber hinaus bekennt sich Feuerbach an so vielen Stellen und mit so deutlichen Worten zur Psychologie (vgl. etwa [33, Bd. 1, S. 395]), widerspiegeln zudem verschiedene seiner Schriften auf so eindrucksvolle Weise auch wesentliche inhaltlich-psychologische Einsichten, dass man ohne Übertreibung sagen kann, das Gesamtwerk enthalte ein regelrechtes System von Richtlinien und Aussagen von unmittelbarer Relevanz für den Entwurf und die Durchführung einer materialistischen und dabei kulturhistorisch orientierten Psychologie. Für Letzteres können dann nicht nur seine Bemerkungen über die Entstehungsbedingungen des *menschlichen Gewissens* (vgl. [11, Bd. 7, S. 137/S. 139/S. 141] sowie [13, S. 422]) als Beleg herangezogen werden, sondern auch jener pointierte Aphorismus, dem zufolge „der Mensch, der unmittelbar der Natur entsprang“, nur „ein reines Naturwesen, kein Mensch“ war, denn: „Der Mensch ist ein Produkt des Menschen, der Kultur, der Geschichte“ [11, Bd. 10, S. 178]²⁵.

²⁴ N.B.: Während Plechanov im zweiten und dritten Kapitel seiner (erstmalig 1908 erschienenen) *Grundprobleme des Marxismus* wiederholt aus *beiden* Schriften zitiert, finden sich bei Vygotskij (in dem 1926/27er Essay über die Krise der Psychologie und in seinem 1930 veröffentlichten Aufsatz „Psyche, Bewusstsein und Unbewusstes“) lediglich Zitate aus bzw. Verweise auf „Wider den Dualismus“ (vgl. [61, Bd. 1, S. 236 f./S. 239/S. 245] und [56, Vol. 3, S. 116]); insofern kann seine Vertrautheit mit „Über Spiritualismus und Materialismus“ (Russisch erstmalig 1923 im ersten Band der *Sočinenija*) nur aus inhaltlichen Übereinstimmungen erschlossen werden, wie sie sich z.B. in seinem 1924er Aufsatz „Zur Psychologie und Pädagogik der kindlichen Defektivität“ finden (vgl. hierzu [21, S. 322 f.] sowie [24, S. 200]).

²⁵ Wie bereits andernorts vermerkt (vgl. [23, S. 119, Fußn. 10]), kommt die Nähe Vygotskijs zu Feuerbach auch in diesem Punkt sehr schön in M.G. Jaroševskijs Nachwort zum 6. Band der Vygotskij-Werkausgabe zum Ausdruck, wo (mit Blick auf die russischsprachige Version von „Werkzeug und Symbol“) von Vygotskijs Konzeption der „ursprünglichen Integration des Kindes in die mikrosoziale Gemeinschaft [mikrosozial’nuju obščnost’]“ die Rede ist, „in deren Mitte das Wunder der Umwandlung seiner natürlichen, sehr einfachen Funktionen in höhere, kulturell-historische Funktionen geschieht“, ein Prozess, der über den Einsatz von „Werkzeugen und Zeichen, insbesondere Sprachzeichen, abgesichert“ wird ([54, Tom 6, S. 331]; Übers. in Anlehnung an [56, Vol. 6, S. 247]).

Das „Feuerbach-Prinzip“ im Spätwerk Vygotskijs

Wenn man all dies berücksichtigt, was wäre dann unter dem „Feuerbach-Prinzip“ im Spätwerk Vygotskijs zu verstehen?

Während für Vygotskij als Autor der *Krise der Psychologie* und „Psyche, Bewusstsein und Unbewusstes“ Feuerbach eine nicht zu hinterfragende Autorität in Bezug auf grundlegende Fragen einer materialistisch-monistischen Psychologie ist²⁶, dienen dem ‘späten’ Vygotskij die Auffassungen Feuerbachs als nach außen weitgehend kaschierte Richtlinie seiner theoretischen und praktischen Arbeit und als stillschweigendes Kriterium der Analyse und Bewertung der in diese Arbeit eingehenden einschlägigen Literatur. Das heißt, der ‘späte’ Vygotskij schaut sozusagen ‘durch die Feuerbach’sche Brille’ bzw., wenn man die von ihm selbst bisweilen verwendete Prismenmetapher vorzieht: Seine Rezeption von Gegenwartsautorinnen und -autoren sowie die Neubewertung früherer Autoren werden durch das ‘Prisma’ der Auffassungen Feuerbachs ‘gebrochen’. In Hinblick auf die zeitgenössische Literatur wird dies bereits sehr deutlich in seinen Bezugnahmen auf die Forschungsergebnisse von V.S. Krasuskijs (vgl. [56, Vol. 2, S. 200 f./S. 217]) und D. McCarthy (vgl. [57, S. 87]), kommt aber noch klarer in seinem Rekurs auf die Ergebnisse von S. Fajans (vgl. [61, Bd. 2, S. 145 ff.]) und W. Peters (vgl. [61, Bd. 2, 149 f.]²⁷ zum Ausdruck, wird hier doch auch explizit der Feuerbach’sche Begriff der *Gemeinschaft* (russ.: „obščnost“) bemüht. Und was die Bewertung früherer Autoren betrifft, so zeigt sich der „Feuerbachianismus“ Vygotskijs, wie wir bereits gesehen haben, sehr deutlich in seiner Bezugnahme auf die Arbeit von E. Séguin. Aber auch die Rückgriffe auf die Schriften L. Tolstojs und F. M. Dostoevskijs im letzten Kapitel von *Denken und Sprechen* (vgl. [51, S. 434-437/S. 439 f./S. 444 f.]) könnten als Beispiele herangezogen werden.

Aufs Ganze gesehen lässt sich so das Verhältnis des ‘späten’ Vygotskij zu Feuerbach wohl am sinnfälligsten mit Hilfe jenes ‘Schlüsselwortes’ erfassen, dem zufolge es „in unserer Rede immer einen Hintergedanken, einen verborgenen Subtext (gibt)“ (vgl. [51, S. 460]). In diesem Sinne wären dann Feuerbachs Reflexionen (insbesondere seine Ausführungen über die fundamentale Bedeutung des „Du“ für das „Ich“ und die synergetischen Effekte der „Gemeinschaft des Menschen mit dem Menschen“)²⁸ als „verborgener Subtext“ zu den offen ausgebreiteten Konzeptionen Vygotskijs zu charakterisieren. Damit soll nun keineswegs gesagt sein, dass diese

²⁶ Vgl. hierzu auch im Anhang zu dieser Studie den Auszug aus den Vobereitungsarbeiten für den im Oktober 1930 gehaltenen Vortrag über psychologische Systeme.

²⁷ Auf welche Schrift von Peters sich Vygotskij hier bezieht, konnte bisher nicht ermittelt werden; der in [61, Bd. 2] angegebene 1927er Zeitschriften-Aufsatz über die Entwicklung von Wahrnehmungsleistungen beim Kind kommt nachweislich nicht als Quelle in Betracht.

²⁸ Für ein adäquates Verständnis von Vygotskijs Konzeption der „Zone der nächsten Entwicklung“ ist es notwendig zu berücksichtigen, dass Feuerbach die Bedeutung des „sinnlich gegebenen Du“ hervorhebt (vgl. [11, Bd. 9, S. 324]).

Konzeptionen sich einfach auf die psychologischen Anschauungen Feuerbachs reduzieren ließen oder dass man sie direkt aus ihnen ableiten könnte; aber der Rekurs auf den psychologischen Ansatz Feuerbachs trägt, wie ich zu zeigen versucht habe, allemal zu einem tieferen Verständnis zentraler Theoreme des Vygotskij'schen Spätwerkes bei. Dies gilt insbesondere sowohl für *seine* Auffassung von „Interiorisation“²⁹ als auch die in der vierten Lektion der *Grundlagen der Pädologie* detailliert vorgestellte Theorie der „Wechselwirkung zwischen Idealformen und rudimentären Formen“ in der Entwicklung der höheren, spezifisch menschlichen Charakteristika und Formen der kindlichen Tätigkeit (vgl. [58]) – eine Theorie, die von A. N. Leont'ev auf so erschreckende Weise fehlinterpretiert worden ist, der sie, in offener Unkenntnis der tatsächlichen Quellen Vygotskijs, als der idealistischen Soziologie eines E. Durkheim entlehnt abqualifizieren zu müssen glaubte (vgl. [32]).

Als Fazit lässt sich so festhalten, dass mit dem Programm einer systematischen Erschließung des Vygotskij'schen Spätwerks und der Wiederaufnahme von in seiner letzten Schaffensperiode initiierten, aber nach seinem Tode nicht weiter verfolgten Forschungsansätzen zwangsläufig auch die Erschließung des Systems der psychologischen Anschauungen Feuerbachs zu einer vorrangigen Gegenwartsaufgabe geworden ist.

²⁹ Vgl. Die relevanten Passagen im fünften Kapitel der *Entwicklungsgeschichte der höheren psychischen Funktionen* ([54, Tom 3, S. 144 ff.] bzw. [56, Vol. 4, S. 105 f.]) mit Feuerbachs Reflexionen über die Entstehung des menschlichen Gewissens ([11, Bd. 7, S. 137; 13, S. 419-423]).

Anhang

A: Bezugnahmen auf L. Feuerbach und Feuerbach'sche Redewendungen im Werk L.S. Vygotskijs

Ort der Bezugnahme:

„Krise der Psychologie“ [54, Tom 1, S. 409-412/S. 415; 61, Bd. 1, S. 236 f./S. 239/S. 245]

„Psychisches, Bewusstsein und Unbewusstes“ [54, Tom 1, S. 141; 56, Vol. 3, S. 116]

Ort der Bezugnahme:

„Konkrete Psychologie des Menschen“ [52, S. 299 f.]

„Pädologie des frühen Jugendalters“, Teil 3 [54, Tom 4, S. 227; 61, Bd. 2, S. 634]

„Einleitung zu E. K. Gračevas Buch“ [54, Tom 5, S. 230; 56, Vol. 2, S. 218 f.]

Denken und Sprechen [51, S. 467; 54, Tom 2, S. 361]

Dokument „Über Systeme“ (1930)*

Notizheft „Die anomale Entwicklung des Kindes“ (Ende 1930, Anfang 1931)*

Dokument „Bewusstsein ohne Worte“ (circa 1932)*

„Das Leib-Seele-Problem“ (Oktober 1932) in *Soviet Psychology*, 1983, Vol. 21, No. 3, S. 15

Dokument „NB! Bei Aphasie, Schizophrenie und anderen pathologischen Veränderungen“ (circa 1932–1933)*

Dokument „Meine Anmerkungen“ (circa 1933)*

eindeutig identifizierbare Quelle(en):

„Wider den Dualismus von Leib und Seele“ [11; Bd. 10, S. 127/S. 125/S. 125, Fußn.*]

„Wider den Dualismus von Leib und Seele“ [11, Bd. 10, S.127]

wahrscheinliche Quellen:

„Grundsätze der Philosophie der Zukunft“ [11, Bd. 9, S. 333 f.]

„Grundsätze der Philosophie der Zukunft“ [11, Bd. 9, S. 333] – „Wider den Dualismus von Leib und Seele“ [11, Bd. 10, S. 127]

„Grundsätze der Philosophie der Zukunft“ [11, Bd. 9, S. 279 f./S. 338 ff.] – *Das Wesen des Christentums* [11, Bd. 5, S.166/S. 224]

„Grundsätze der Philosophie der Zukunft“ [11, Bd. 9, S. 280] – „Zur Kritik der Hegelschen Philosophie“ [11, Bd. 9, S. 27/S. 28/S. 29/S. 31]

„Wider den Dualismus von Leib und Seele“ [11, Bd. 10, S. 124 f.]

„Grundsätze der Philosophie der Zukunft“ (11, Bd. 9, S. 280/S. 338 f.) – *Das Wesen des Christentums* [11, Bd. 5, S. 29/S. 166 f./S. 224, Fn.*]

Das Wesen des Christentums [11, Bd. 5, S. 29/S. 166 f.]

„Grundsätze der Philosophie der Zukunft“ [11, Bd. 9, S. 280]

„Grundsätze der Philosophie der Zukunft“ [11, Bd. 9, S. 280/S. 338 f.] – *Das Wesen des Christentums* [11, Bd. 5, S. 29/S. 166 f./S. 224, Fn.*]

Das Wesen des Christentums [11, Bd. 5, S. 29/S. 166 f.]

* Archivmaterial, mitgeteilt von E. Ju. Zaveršneva

B: Dechiffrierung von Bezugnahmen auf Feuerbach und Feuerbach'sche Redewendungen in Notizbüchern und Entwürfen Vygotskijs (1930-1933)*

1.) Dokument „Über Systeme“ (1930):

„Die Crux ist, dass die logische Analyse – der Endpunkt jeder phänomenologischen introspektiven Analyse, welche die Beziehung zwischen den Bewusstseinserscheinungen außerhalb der Beziehung zu ihren kausal-dynamischen Grundlagen zu erfassen sucht (weshalb es so schwierig ist, in der Phänomenologie die Logik von der Psychologie abzugrenzen) – nicht den Verlauf, nicht die Richtung, sondern nur das Resultat des Prozesses erfasst. In der Psychologie fliegen uns die Tauben gebraten ins Maul (Feuerbach). *Das ist der ganze Punkt.*“ – Dies ist offensichtlich eine Bezugnahme auf „Wider den Dualismus von Leib und Seele, Fleisch und Geist“:

„Psychologisch, d. h. für mich als Vorstellenden, Denkenden, ist an und für sich das Vorstellen, das Denken kein Hirnakt; ich kann denken, ohne nur zu wissen, daß ich ein Hirn habe; in der Psychologie fliegen uns die Tauben gebraten ins Maul; in unser Bewußtsein und Gefühl fallen nur die Schlußsätze, aber nicht die Prämissen, nur die Resultate, aber nicht die Prozesse des Organismus; es ist daher ganz natürlich, daß ich das Denken vom Hirnakt unterscheide und für sich selbst denke. Aber daraus, daß das Denken für mich kein Hirnakt, sondern ein vom Hirn unterschiedener und unabhängiger Akt ist, folgt nicht, daß es an sich auch kein Hirnakt ist. Nein, im Gegenteil: Was *für mich* oder *subjektiv* ein rein geistiger, immaterieller, unsinnlicher Akt, ist *an sich* oder *objektiv* ein materieller, sinnlicher. Die Identität von Subjekt und Objekt, die wir soeben als das Wesen der Psychologie bezeichneten, gilt insbesondere von dem Hirn- und Denkakt. Der Hirnakt ist der höchste, der unser Selbst begründende oder bedingende Akt – ein Akt, der daher nicht mehr als ein von uns unterschiedener wahrgenommen werden kann“ (zit. nach [11, Bd. 10, S. 124 f.]).

2.) Hinweis auf Feuerbach in dem Fragment „Konkrete Psychologie des Menschen“ (wahrscheinlich 1930): „*Es denkt nicht das Denken, es denkt der Mensch.* Dies ist der Ausgangspunkt. [Am Rand] Feuerbach: Deborin – Hegel, XXVI.“ [52, S. 299 f.] Dieser Hinweis korrespondiert einem Bezug auf Feuerbach im 16. Kapitel der *Pädologie des frühen Jugendalters* (vgl. [61, Bd. 2, S. 634]. – Siehe Textgegenüberstellung 4.

3.) Notizheft „Die anomale Entwicklung des Kindes“

Das Notizheft datiert vermutlich von Ende 1930, Anfang 1931. Es enthält den Plan für einen Vortrag, der die Grundlage für den Artikel „Das Kollektiv als Faktor der Entwicklung des anomalen [anomal'nogo] Kindes“ bildete. Der Plan unterscheidet sich in verschiedener Hinsicht von dem gedruckten Artikel, so verwendete Vygotskij beispielsweise nicht das Feuerbach-Zitat als Motto:

„*Das Kollektiv als Faktor der Entwicklung des nicht-normalen [nenormal'nogo] Kindes.*

Motto. Was für einen Menschen allein absolut unmöglich, ist möglich für zwei.“ – Siehe hierzu den methodologisch-empirischen Teil der vorliegenden Studie.

4.) Dokument „Bewusstsein ohne Worte“ (circa 1932)

„*Die Veränderung systemischer Beziehungen* ist außerhalb des Bewusstseins undenkbar. Wir können im organischen Leben kein wie auch immer geartetes Analogon für dieses Phänomen finden: weil der seelische Organismus selbst sich verändert (Stumpf). Des Weiteren: Es gibt nichts Vergleichbares, keinerlei Analogon für diese Bewegung im Bewusstsein ohne *Bedeutungen*, ohne Sinngehalte, ohne Feuerbachs zweiten Menschen (das Wort leistet dies, es dupliziert das Bewusstsein), d. h., beim Tier gibt es das nicht, sondern nur in der historischen Entwicklung.“ – Hier handelt es sich anscheinend um eine Bezugnahme auf zwei Passagen im *Wesen des Christentums*:

* Die unter 1., 3., 4., 6. und 7. zitierten Passagen aus Notizbüchern und Entwürfen Vygotskijs wurden dem Verfasser von Ekaterina Ju. Zaveršneva dankenswerterweise sowohl im russischen Original als auch in einer von René van der Veer gefertigten englischen Übersetzung übermittelt.

1. „Das Tier hat daher nur ein einfaches, der Mensch ein zweifaches Leben: Bei dem Tiere ist das innere Leben eins mit dem äußern – der Mensch hat ein inneres *und* äußeres Leben. Das innere Leben des Menschen ist das Leben im Verhältnis zu seiner Gattung, seinem allgemeinen Wesen. Der Mensch denkt, d.h., er konversiert, er spricht *mit sich selbst*. Das Tier kann keine Gattungsfunktion verrichten ohne ein anderes Individuum außer ihm; der Mensch aber kann die Gattungsfunktion des Denkens, des Sprechens – denn Denken, Sprechen sind wahre *Gattungsfunktionen* – ohne einen andern verrichten. Der Mensch ist sich selbst zugleich Ich und Du; er kann sich selbst die Stelle des andern vertreten, ebendeswegen, weil ihm seine Gattung, sein *Wesen*, nicht nur seine Individualität, Gegenstand ist“ (zit. nach [11, Bd. 5, S. 29]).

2. „Witz, Scharfsinn, Phantasie, Gefühl, als unterschieden von der Empfindung, Vernunft als subjektives Vermögen, alle diese sogenannten Seelenkräfte sind *Kräfte der Menschheit*, nicht des Menschen als eines Einzelwesens, sind Kulturprodukte, Produkte der menschlichen Gesellschaft. Nur wo sich der Mensch am Menschen *stößt* und *reibt*, entzündet sich Witz und Scharfsinn – mehr Witz ist daher in der Stadt als auf dem Lande, mehr in großen als kleinen Städten –, nur wo sich der Mensch am Menschen *sonnt* und *wärmt*, entsteht Gefühl und Phantasie – die Liebe, ein gemeinschaftlicher Akt, ohne Erwidern der größte Schmerz, ist der Urquell der Poesie –, und nur wo der Mensch mit dem Menschen *spricht*, nur in der Rede, einem gemeinsamen Akte, entsteht die Vernunft. Fragen und Antworten sind die ersten Denkakte. Zum Denken gehören ursprünglich zwei. Erst auf dem Standpunkt einer höhern Kultur verdoppelt sich der Mensch, so daß er jetzt in und für sich selbst die Rolle des andern spielen kann. Denken und Sprechen ist darum bei allen alten und sinnlichen Völkern identisch; sie denken nur im Sprechen, ihr Denken ist nur Konversation“ [11, Bd. 5, S. 166 f.].

5.) „*Das Leib-Seele-Problem*“ (Oktober 1932), *Soviet Psychology*, Vol. 21 (1983), No. 3, S. 15. Feuerbach wird hier zwar nicht persönlich erwähnt, wohl aber sein Schlüsselwort „unmöglich für einen, aber möglich für zwei“ verwendet.

6.) Dokument „*NB! Bei Aphasie, Schizophrenie und anderen pathologischen Veränderungen*“ (circa 1932–1933)

„Unsere Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der Frage der Lokalisation: Für uns stehen die extrazerebralen Verbindungen im Zentrum der Lokalisation – vgl. Jackson: Beim Verstehen ruft ein anderer die Verbindungen in meinem Gehirn hervor – ich bin sein Opfer [žertva]; beim Verstehen meiner selbst tritt ein Teil des Gehirns über die Peripherie mit einem anderen in Verbindung. Die Vermittlung schafft prinzipiell neue Typen von Verbindungen im Nervensystem. Was für einen Menschen unmöglich, ist für zwei möglich.“ – Siehe hierzu den methodologisch-empirischen Teil der vorliegenden Studie.

7.) Dokument „*Meine Anmerkungen*“ (circa 1933):

„Begriff – innere Rede.“ Mit Bleistift hinzugefügt: „Die Handlung der Seele im Sinne Spinozas, und nicht die *passiones*. *Aktivität in einem selbst*, das Tier ist im Äußeren aktiv. Und Aktivität einer neuen Art. Ihre Quelle sind 2 Menschen – Feuerbach. *Neue Gehirnstrukturen*.“ – Dies scheint ein weiteres Mal eine Anspielung auf die beiden bereits zitierten Passagen aus dem *Wesen des Christentums* zu sein (vgl. [11, Bd. 5, S. 29 u. S. 166 f.]).

C: Textgegenüberstellung 1

Vygotskij: „Einleitung zu E. K. Gračevs

Buch:

„Nur die soziale Erziehung kann die Einsamkeit der Idiotie und der tiefen Zurückgebliebenheit überwinden, das schwer zurückgebliebene Kind durch den Prozess der Menschwerdung führen; denn – nach einer bemerkenswerten Redewendung von L. Feuerbach, die als Motto für eine Lehre von der Entwicklung des anomalen Kindes dienen könnte –: was dem Einzelnen absolut unmöglich ist, ist zweien möglich. Fügen wir hinzu: Das, was auf der Ebene der individuellen Entwicklung unmöglich ist, wird auf der Ebene der sozialen Entwicklung möglich“ [54, Tom 5, S. 230; 56, Vol. 2, S. 218 f.).

Vygotskij: “Denken und Sprechen”

„Das Wort ist im Bewusstsein das, was nach *Feuerbach* für den Einzelnen absolut unmöglich, für Zwei aber möglich ist. Es ist der direkteste Ausdruck der historischen Natur des menschlichen Bewusstseins“ ([51, S. 467]; Name Feuerbachs im russ. Orig. nicht hervorgehoben).

Feuerbach: „Grundsätze der Philosophie der Zukunft“, § 12:

„Was *einem* Menschen allein absolut unmöglich, ist zweien möglich.“ (zit. nach [11, Bd. 9, S. 280])

D: Textgegenüberstellung 2

Vygotskij:

„Der Pfad der Entwicklung verläuft für das schwer zurückgebliebene Kind durch die Zusammenarbeit, die soziale Hilfe eines anderen menschlichen Wesens, das anfänglich sein Geist, sein Wille, seine Tätigkeit ist. Eine Behauptung, die vollständig mit dem Gang der Entwicklung eines normalen Kindes übereinstimmt. *Der Pfad der Entwicklung eines schwer zurückgebliebenen Kindes verläuft durch die Beziehungen und die Zusammenarbeit mit anderen Menschen.* Aus genau diesem Grund enthüllt uns die soziale Erziehung von schwer zurückgebliebenen Kindern Möglichkeiten, die vom Standpunkt einer rein biologisch fundierten physiologischen Erziehung (wie Séguin sein System nannte) völlig utopisch erscheinen“ [54, Tom 5, S. 229; 56, Vol. 2, S. 218].

Vygotskij:

„Der Ausdruck *Idiot* ... bedeutet wörtlich übersetzt *Einzelgänger*, einsamer Mensch: Er ist wirklich allein mit seinen Empfindungen, ohne jeden intellektuellen oder moralischen Willen. (...) Die zeitgenössische wissenschaftliche Forschung belegt eindeutig ..., dass Einsamkeit die Quelle der Idiotie ist. (...) In dieser Hinsicht stellt, wie bereits gesagt, die soziale Erziehung für die schwer zurückgebliebenen Kinder den einzig gangbaren und wissenschaftlich vertretbaren Weg dar. Mehr noch, sie allein ist fähig, die wegen eines biologischen Defektes nicht vorhandenen Funktionen herauszubilden. Nur die soziale Erziehung kann die Einsamkeit der Idiotie und der tiefen Zurückgebliebenheit überwinden, das schwer zurückgebliebene Kind durch den Prozess der Menschwerdung führen ...“ [54, Tom 5, S. 229 f.; 56, Vol. 2, S. 218].

Feuerbach:

„So ist der *Mensch der Gott des Menschen*. Daß er *ist*, verdankt er der *Natur*; daß er *Mensch* ist, dem Menschen. Wie er nichts physisch vermag ohne den andern Menschen, so auch nichts geistig. Vier Hände vermögen mehr als zwei; aber auch vier Augen sehen mehr als zwei. Und diese *vereinte* Kraft unterscheidet sich nicht nur quantitativ, sondern auch *qualitativ* von der *vereinzelten*. Einzeln ist die menschliche Kraft eine beschränkte, *vereinigt* eine *unendliche* Kraft“ [11, Bd. 5, S. 166].

Feuerbach:

„Der einzelne Mensch *für sich* hat das *Wesen* des Menschen *nicht in sich, weder in sich als moralischem, noch in sich als denkendem Wesen*. Das *Wesen* des Menschen ist nur in der Gemeinschaft, in der *Einheit des Menschen mit dem Menschen* enthalten ...“ [11, Bd. 9, S. 338].
„*Einsamkeit* ist *Endlichkeit* und *Beschränktheit*, *Gemeinschaftlichkeit* ist *Freiheit* und *Unendlichkeit*.“ [11, Bd. 9, S. 339]
„Gemeinsamkeit erhöht die Gemütskraft, steigert das Selbstgefühl. Was man *allein* nicht vermag, vermag man *mit andern*. Alleingefühl ist Beschränktheitsgefühl, Gemeingefühl Freiheitsgefühl“ [11, Bd. 5, S. 224, Fußn.].

E: Textgegenüberstellung 3

Vygotskij:

„Das Wort ist im Bewusstsein das, was nach *Feuerbach* für den Einzelnen absolut unmöglich, für Zwei aber möglich ist“ [51, S. 467].

Feuerbach:

„Nicht allein, nur selbender kommt man zu Begriffen, zur Vernunft überhaupt. Zwei Menschen gehören zur Erzeugung des Menschen — des geistigen so gut wie des physischen: Die Gemeinschaft des Menschen mit dem Menschen ist das erste Prinzip und Kriterium der Wahrheit und Allgemeinheit“ [11, Bd. 9, S. 324].

„Die Sprache ist ... nichts anderes als die *Realisation der Gattung*, die Vermittlung des Ich mit dem Du, um durch die Aufhebung ihrer individuellen Getrenntheit die Einheit der Gattung darzustellen“ [11, Bd. 9, S. 27].

Sprachliche Darstellung eines Gedankens ist darum „nicht eine Vermittlung des Gedankens in und für den Gedanken selbst, sondern eine Vermittlung mittelst der Sprache zwischen dem Denken, *inwiefern es meines* ist, und dem Denken des *andern*, *inwiefern es seines* ist ... eine Vermittlung, durch die ich bewähre, daß *mein* Gedanke nicht meiner, sondern Gedanke *an und für sich* ist, welcher daher ebensogut wie der meinige der Gedanke des andern sein kann“ [11, Bd. 9, S. 28 f.].

F: Textgegenüberstellung 4

Vygotskij:

„*Es denkt nicht das Denken, es denkt der Mensch.* Dies ist der Ausgangspunkt. [Am Rand] Feuerbach: Deborin – Hegel, XXVI. Was ist der Mensch? Für Hegel ein logisches Subjekt. Für Pavlov ist er Soma, Organismus. Für uns – eine gesellschaftliche Person = eine Gesamtheit von gesellschaftlichen Beziehungen, in einem Individuum verkörpert (psychologische Funktionen, gemäß einer sozialen Struktur). [Am Rand] Der Mensch ist für Hegel immer Bewußtsein oder Selbstbewußtsein XXXVII“ [52, S. 299 f.].

„Aber es denkt, wie Feuerbach schrieb, nicht das Denken, sondern es denkt der Mensch“ [61, Bd. 2, S. 634].

Feuerbach:

„Die neue Philosophie hat daher zu ihrem Erkenntnisprinzip, zu ihrem *Subjekt nicht das Ich, nicht den absoluten*, d.i. abstrakten, Geist, kurz, *nicht die Vernunft in abstracto*, sondern das *wirkliche und ganze Wesen des Menschen*. Die *Realität*, das *Subjekt der Vernunft* ist nur der *Mensch*. Der *Mensch* denkt, nicht das Ich, nicht die Vernunft. (...) Nur ein *reales Wesen* erkennt *reale Dinge*; nur wo das Denken nicht *Subjekt für sich selbst*, sondern *Prädikat* eines *wirklichen Wesens* ist, nur da ist auch der *Gedanke nicht vom Sein getrennt*. (...) Nur wenn man das Denken vom Menschen absondert, für sich selbst fixiert, entstehen die peinlichen, unfruchtbaren und für diesen Standpunkt unauflösbaren Fragen, wie das Denken zum Sein, zum Objekt komme. Denn *für sich selbst* fixiert, d.h. außer *den Menschen* gesetzt, ist das Denken außer allem Verbands- und Zusammenhang mit der Welt“ [11, Bd. 9, S. 333 f.].

G: Textgegenüberstellung 5

Vygotskij: „Das Säuglingsalter“

„Durch all dies entsteht diese einzigartige, unvergleichliche Abhängigkeit des Kindes von den Erwachsenen, die, wie bereits gesagt, auch die scheinbar intimsten individuellen biologischen Bedürfnisse des Säuglings prägt und durchdringt. Als Folge der Abhängigkeit des Säuglings von den Erwachsenen gewinnt sein Verhältnis zur Realität (und zu sich selbst) einen ganz spezifischen Charakter: es werden nämlich diese Beziehungen immer durch andere vermittelt, sie werden immer durch das Prisma der Beziehungen zu einem anderen Menschen gebrochen. (...) Jede, selbst die elementarste Beziehung des Kindes zur Umwelt ist stets eine Beziehung, die gebrochen ist durch die Beziehung zu einem anderen Menschen. Das gesamte Leben des Säuglings ist so organisiert, daß in jeder Situation, sichtbar oder unsichtbar, ein anderer Mensch anwesend ist. Man kann das auch so ausdrücken: Jede Beziehung des Kindes zu den Dingen ist eine Beziehung, die mit Hilfe eines anderen Menschen beziehungsweise über ihn realisiert wird“ [61, Bd. 2, S. 108 f.].

„Der erwachsene Mensch ist das Zentrum jeder Situation im Säuglingsalter. Deshalb ist es nur natürlich, daß sich für den Säugling die Situation einfach in Abhängigkeit davon extrem und grundlegend verändert, ob ein Erwachsener in seiner Nähe ist oder nicht. Bildlich gesprochen kann man sagen: Das bloße Näherkommen oder Weggehen des Erwachsenen mobilisiert oder schwächt die Aktivität des Kindes. Ist kein Erwachsener in der Nähe, so ist der Säugling hilflos. Seine Aktivität gegenüber der Außenwelt ist irgendwie gelähmt oder zumindest in höchstem Grade eingeschränkt. (...) Ist der Erwachsene anwesend, so ist es für die Aktivität des Kindes die normalste und natürlichste Sache, sie über den anderen Menschen zu realisieren. Aus diesem Grunde ist der andere Mensch für den Säugling stets das psychologische Zentrum jeder Situation. Deshalb wird auch der Sinn jeder Situation für den Säugling in erster Linie durch dieses Zentrum, das heißt durch dessen sozialen Inhalt bestimmt. Im weiteren Sinne kann man sagen: Die Beziehung des Kindes zur Umwelt ist abhängig und abgeleitet von seinen konkreten, unmittelbaren Beziehungen zum erwachsenen Menschen“ [61, Bd. 2, S. 138 f.].

Feuerbach: „Das Wesen des Christentums“

„Der *andere* Mensch ist das Band zwischen mir und der Welt. Ich bin und fühle mich abhängig von der Welt, weil ich zuerst von andern Menschen mich abhängig fühle. Bedürfte ich nicht des Menschen, so bedürfte ich auch nicht der Welt. (...) Ohne den andern wäre die Welt für mich nicht nur tot und leer, sondern auch sinn- und verstandlos. Nur an dem andern wird der Mensch sich klar und selbstbewußt ... Ein absolut für sich allein existierender Mensch würde sich selbstlos und unterschiedslos in dem Ozean der Natur verlieren; er würde weder sich als Menschen noch die Natur als Natur erfassen. Der *erste* Gegenstand des Menschen ist der Mensch. Der Sinn für die Natur, der uns erst das Bewußtsein der Welt als Welt erschließt, ist ein späteres Erzeugnis; denn er entsteht erst durch den Akt der Absonderung des Menschen von sich. (...) Das Bewußtsein der Welt ist also für das Ich vermittelt durch das Bewußtsein des Du. So ist der *Mensch der Gott des Menschen*“ [11, Bd. 5, S. 165 f.].

Literatur:

1. Biblioteka istorii ruskoj filosofii i kul'tury „Dom A. F. Loseva“ [Bibliothek der Geschichte der russischen Philosophie und Kultur „Haus von A. F. Losev“] (elektronische Quelle).
2. Büro der Parteizelle der Allunions-KP (Bolschewiki) des Instituts der Roten Professur für Philosophie und Naturwissenschaften. Resolution, angenommen am 14. Oktober 1930: Über die Lage an der philosophischen Front betreffende Probleme // Bol'shevik [Bolschewik]. 1930. № 19—20, 31. Oktober. S. 100-110 (russ.).
3. Büro der Parteizelle des Inst. der Roten Professur für Philos. und Nat.wiss. (1930). Resolution vom 29. Dezember 1930: Ergebnisse der philosophischen Diskussion // Pod Znamenem Marksizma [Unter dem Banner des Marxismus]. 1930. № 10—12. S. 15-24 (russ.).
4. Čelpanov G.I. Psychologie oder Reflexologie? Moskau: Verlag „Russischer Bücherfreund“, 1926. (russ.).
5. Deborin A. Ludwig Feuerbach // Pod Znamenem Marksizma [Unter dem Banner des Marxismus], 1923. № 1. S. 5-41 (russ.).
6. Deborin A.M. Ludwig Feuerbach. [Seine] Persönlichkeit und Weltanschauung. Moskau: Buchverlag „Materialist“, 1923. (russ.).
7. Deborin A., Luppol Ja., Sten I., Karev N., Podvolockij I., Gessen B., Levin M., Agol I., Levit S. & Teležnikov F. (1930). Über den Kampf an zwei Fronten in der Philosophie // Pod Znamenem Marksizma [Unter dem Banner des Marxismus]. 1930. № 5. S. 139-149 (russ.).
8. Fejrbach L. Ausgewählte philosophische Werke in zwei Bänden. Moskau: Staatsverlag für politische Literatur, 1955. (russ.).
9. Fejrbach L. Das Wesen des Christentums / Vervollständigte Übersetzung aus dem Deutschen unter der Redaktion von Ju. M. Antonovskij. S.-Petersburg: Verlag Prometheus (Druckerei „Literarisches Grundwissen“), 1908. (russ.).
10. Fejrbach L. Über Dualismus und Unsterblichkeit / Aus dem Deutschen übersetzt von N. A. Alekseev. S.-Petersburg: Verlag S.-Petersburger Buchvertrieb, 1908. (russ.).
11. Feuerbach L. Gesammelte Werke // herausgegeben von W. Schuffenhauer. Berlin: Akademie Verlag, 1967 ff.
12. Fejrbach L. Werke [Sočinenija], Bände 1-3 // gemeinsamer Redaktion herausgegeben von L. Akselrod-Ortodoks, A. Deborin & D. Rjazanov. Moskau/Petrograd: Staatsverlag, 1923-1926. (russ.).
13. Feuerbach L. Zur Moralphilosophie (1868). Kritisch revidiert von W. Schuffenhauer // Solidarität oder Egoismus. Studien zu einer Ethik bei und nach

- Ludwig Feuerbach / H.-J. Braun (Hg.). Berlin: Akademie Verlag, 1994. S. 353-430.
14. Frankfurt Ju.V. G.V. Plechanov über das psychophysische Problem // Pod Znamenem Marksizma [Unter dem Banner des Marxismus]. 1926. № 6. S. 37-60 (russ.).
 15. Hecker R. Vorbemerkung zum Referat Rjazanovs über die Aufgaben des Marx-Engels-Instituts 1930/31 // Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, Neue Folge, Sonderband 1: David Borisovič Rjazanov und die erste MEGA. Hamburg/Berlin: Argument Verlag, 1997. S. 108-109.
 16. Kant I. Kritik der reinen Vernunft. Unveränderter Neudruck der von Raymond Schmidt besorgten Ausgabe (nach der zweiten durchgesehenen Auflage von 1930). Hamburg: Meiner, 1956.
 17. Keiler P. „Beinahe eine Apologie“? – Anmerkungen zur Vygotskij-Kritik A.N. Leont’evs // Tätigkeitstheorie – Journal für tätigkeitstheoretische Forschung in Deutschland. 2010. № 2. S. 7-41.
 18. Keiler P. „Behinderung“ als pädagogisch-psychologisches Problem und als sozial-ethische Herausforderung. Feuerbachische Elemente in L. S. Wygotskis Konzeption der kindlichen Defektivität // Solidarität oder Egoismus. Studien zu einer Ethik bei und nach Ludwig Feuerbach / H.-J. Braun (Hg.). Berlin: Akademie Verlag, 1994. S. 264-351.
 19. Keiler P. “Cultural-historical theory” and “cultural-historical school”: From myth (back) to reality // PsyAnima, Dubna Psychological Journal, 2012. № 5 (1). S. 1-33.
 20. Keiler P. Die Bedeutung der Auffassungen Ludwig Feuerbachs für die Begründung einer materialistischen Psychologie // Ludwig Feuerbach und die Philosophie der Zukunft / H.-J. Braun, H.-M. Sass, W. Schuffenhauer & F. Tomasoni (Hg.). Berlin: Akademie Verlag, 1990. S. 477-500.
 21. Keiler P. Feuerbach, Wygotski & Co. – Studien zur Grundlegung einer Psychologie des gesellschaftlichen Menschen. Hamburg/Berlin: Argument Verlag, 1997/ 1999.
 22. Keiler P. Gegenständlichkeit, Sozialität, Historizität – Versuch einer Rekonstruktion der Feuerbach-Wygotski-Linie in der Psychologie // Forum Kritische Psychologie, 1991. № 27. S. 89-168.
 23. Keiler P. „Kulturhistorische Theorie“ und „Kulturhistorische Schule“: Vom Mythos (zurück) zur Wirklichkeit (Kurzfassung) // Forum Kritische Psychologie, 2012. Vol. 56. S. 114-128

24. Keiler P. Lev Vygotsky — ein Leben für die Psychologie. Überarbeitete, aktualisierte, neu formatierte und mit einem Vorwort versehene Version der Originalausgabe von 2002. Weinheim/Basel: Beltz E-Book, 2015.
25. Keiler P. Lev Vygotskij – ein Leben für die Psychologie. Weinheim/Basel: Beltz Verlag, 2002.
26. Keiler P. Lew Wygotski und der Kampf um die marxistische Psychologie in der Sowjetunion. Berlin: „Helle Panke“ e.V., 2003.
27. Kornilov K. Die gegenwärtige Situation der Psychologie in der UdSSR // Pod Znamenem Marksizma [Unter dem Banner des Marxismus]. 1927. № 10-11. S. 195-217 (russ.).
28. Kornilov K.N. Naiver und dialektischer Materialismus in ihrer Beziehung zur Wissenschaft über das Verhalten des Menschen // Probleme der zeitgenössischen Psychologie / K. N. Kornilov (Hg.), 1926. S. 7-19. (russ.).
29. Kornilov K.N. Psychologie und Marxismus // Psychologie und Marxismus / K.N. Kornilov (Hg.). Leningrad: Staatsverlag, 1925. S. 9-24. (russ.).
30. Lenin W.I. Materialismus und Empiriokritizismus. Kritische Bemerkungen über eine reaktionäre Philosophie [entspricht Band 14 der Lenin-Werkausgabe]. Berlin (DDR): Dietz Verlag, 1971.
31. Lenin W.I. Werke, Band 38 (Philosophische Hefte). Berlin (DDR): Dietz Verlag, 1970.
32. Leont'ev A.N. (2001). Die Lehre von der Umwelt in den pädologischen Arbeiten von L. S. Vygotskij. Eine kritische Untersuchung // Aleksej N. Leont'ev, Frühschriften / G. Rückriem (Hg.). Berlin: Pro BUSINESS, 2001. S. 289-306.
33. Ludwig Feuerbach in seinem Briefwechsel und Nachlass / Grün, K. (Ed.). (Sigel: Grün) (2 Bände). Leipzig/Heidelberg: Winter, 1874.
34. Lunačarskij A.V. Von Spinoza zu Marx. Essay über die Geschichte der Philosophie als Weltanschauung. Moskau: Verlag „Neues Moskau“, 1925. (russ.).
35. Luria A.R. Psychoanalysis as a system of monistic psychology // Journal of Russian and East European Psychology. 2002. № 1. S. 26-53.
36. Lurija A.R. Psychoanalyse als ein System monistischer Psychologie // Psychologie und Marxismus / K. N. Kornilov (Hg.), 1925. S. 47-80. (russ.).
37. Marx K., Engels F. Werke. Berlin (DDR): Dietz Verlag, 1956 ff.
38. Mitin M. Über die Ergebnisse der philosophischen Diskussion (überarbeitetes Stenogramm eines Vortrages, gehalten am 1. Januar 1931 in der Kommunistischen Akademie vor der Fraktion der „Gesellschaft der Streitbaren Materialisten“) // Unter dem Banner des Marxismus. 1931. Heft 2. S. 171-213.

39. Mitin M., Ral'cevič V., Judin P. Über die neuen Aufgaben der marxistisch-leninistischen Philosophie // Pravda. 1930. 7 Juni. S. 5-6 (russ.).
40. Plechanov G.V. Grundprobleme des Marxismus. Moskau: Gosudarstvennoe izdatel'stvo, 1908/1922. (russ.).
41. Plechanow G.W. Grundprobleme des Marxismus. Berlin (DDR): Dietz Verlag, 1958.
42. Probleme der zeitgenössischen Psychologie. Sammelband von Aufsätzen von Mitarbeitern des Moskauer staatlichen Instituts für experimentelle Psychologie / Kornilov K. N. (Hg.). Leningrad: Staatsverlag, 1926. (russ.).
43. Psychologie und Marxismus. Sammelband von Aufsätzen von Mitarbeitern des Moskauer staatlichen Instituts für experimentelle Psychologie / Kornilov K.N. (Hg.). Leningrad: Staatsverlag, 1925. (russ.).
44. Rjazanov D.B. Über die Aufgaben des Marx-Engels-Instituts 1930/31 // Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, Neue Folge, Sonderband 1: David Borosovič Rjazanov und die erste MEGA. Hamburg/Berlin: Argument Verlag, 1930/1997. S. 110-124.
45. Ral'cevič V. Ein philosophisches „Geschenk“ an den XVI. Parteitag. (Zeitschrift „Pod Znamenem Marksizma“, No. 5, 1930) // Bol'shevik [Bolschewik], 1930. № 14. 31 Juli. S. 83-94 (russ.).
46. Rawidowicz S. Ludwig Feuerbachs Philosophie: Ursprung und Schicksal. Berlin: Verlag Reuther & Reichard (photo-mechanischer Nachdruck 1964, Berlin: Verlag de Gruyter), 1931.
47. Špet G.G. Lavrovs Anthropologismus im Licht der Geschichte der Philosophie // P. L. Lavrov. Artikel, biografische Erinnerungen, Materialien. Petersburg: Verlag „Kolos“, 1922. S. 13-138. (russ.).
48. Sretenskij N. Ludwig Feuerbach. (1872-1922). Krasnaja Nov' [Rotes Neuland]. 1922. № 6 (10). S. 211-236 (russ.).
49. Stein H. Der Sturz Rjazanovs. Das Schicksal eines russischen Gelehrten // Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, Neue Folge, Sonderband 1: David Borosovič Rjazanov und die erste MEGA. Hamburg/Berlin: Argument Verlag, 1931/1997. S. 245-247
50. Van der Veer R., Valsiner J. Understanding Vygotsky: A Quest for Synthesis. Oxford UK/Cambridge USA: Blackwell, 1991.
51. Vygotskij L.S. Denken und Sprechen / Herausgegeben und aus dem Russischen übersetzt von J. Lompscher und G. Rückriem. Weinheim/Basel: Beltz Taschenbuch, 2002.
52. Vygotskij L.S. Konkrete Psychologie des Menschen. Ein unveröffentlichtes Manuskript // Studien zur Tätigkeitstheorie V. Persönlicher Sinn als

- gesellschaftliches Problem / M. Holodynski & W. Jantzen (Hg.). Bielefeld: Universität Bielefeld, 1989. S. 292-307.
53. Vygotskij L.S. Psyche, Bewusstsein und Unbewusstes // Elemente der allgemeinen Psychologie (Grundmechanismen des menschlichen Verhaltens). Fernstudienbibliothek für die psychologisch-pädagogischen Fachrichtungen. Erster Jahrgang, vierte Lieferung / K.N. Kornilov (Hg.). Herausgegeben vom Büro für Fernstudien an der Pädagogischen Fakultät der 2. Moskauer Staatlichen Universität. Moskau: Verlag des Büros für Fernstudien an der Pädagogischen Fakultät der 2. Moskauer Staatlichen Universität, 1930. S. 48-61. (russ.).
54. Vygotskij L.S. Sobranie sočinenij [Gesammelte Werke], Tom 1–6. Moskau: Pedagogika, 1982-84. (russ.).
55. Vygotskij L.S. Zur Psychologie und Pädagogik der kindlichen Defektivität // Probleme der Erziehung blinder, taubstummer und geistig zurückgebliebener Kinder / L.S. Vygotskij (Hg.). Moskau: Verlag SPON des Volkskommissariats für Volksbildung, 1924. S. 5-30. (russ.).
56. Vygotsky L.S. Collected Works, Vol. 1–6 / Herausgegeben von R. W. Rieber et al. New York: Plenum Press, 1987-1999.
57. Vygotsky L.S. Mind in society. Cambridge USA: Harvard University Press, 1978.
58. Vygotsky L.S. The problem of the environment // The Vygotsky reader / R. van der Veer & J. Valsiner (Hg.). Oxford UK/Cambridge USA: Blackwell, 1994. S. 338-354.
59. Vygotsky's notebooks. A selection / Zavershneva E.Iu., van der Veer, R. (Hg.). New York: Springer. (im Druck)
60. Wolkogonow D. Stalin. Triumph und Tragödie. Ein politisches Porträt. Düsseldorf: Claassen Verlag, 1989.
61. Wygotski L. Ausgewählte Schriften (zwei Bände) / deutscher Sprache herausgegeben von J. Lompscher. Berlin (DDR): Verlag Volk und Wissen (reprografischer Nachdruck Berlin 2003: Verlag Lehmanns Media), 1985, 1987.
62. Zavershneva E.Iu. Investigating L.S. Vygotsky's manuscript "The historical meaning of the crisis in psychology" // Journal of Russian and East European Psychology. 2012. Vol. 50. № 4. S. 42-63.
63. Zavershneva E.Iu. "The key to human psychology." Commentary on L.S. Vygotsky's notebook from the Zakharino hospital (1926) // Journal of Russian and East European Psychology. 2012. Vol. 50. № 4. S. 16-41.
64. Zavershneva E.Iu., Osipov M.E. Primary changes to the version of "The historical meaning of the crisis in psychology" published in the Collected works of L.S. Vygotsky // Journal of Russian and East European Psychology. 2012. Vol. 50. № 4. S. 64-84.

65. ZK der Allunions-KP (Bolschewiki). Gemeinsamer Beschluss vom 25. Januar 1931: Über die Zeitschrift „Pod Znamenem Marksizma“ // Pod Znamenem Marksizma [Unter dem Banner des Marxismus]. 1930. № 10—12. S. 1-2 (russ.).

Сведения об авторе:

Keiler Peter, Dr. phil. habil., Dipl.-Psych., apl. Professor im Wissenschaftsbereich Psychologie der Freien Universität Berlin (Germany)